

Einmalvergütung und Eigenverbrauch verändern die Stromlandschaft

Autor(en): **Mäder, Niklaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von
Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des
associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **106 (2015)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-856628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einmalvergütung und Eigenverbrauch verändern die Stromlandschaft

Erkenntnisse von der 13. nationalen PV-Tagung

Die 13. Austragung der traditionellen Branchentagung stand ganz im Zeichen der Energiestrategie 2050. Die aktuellen Entschlüsse des Parlamentes bringen auch für Betreiber von Fotovoltaik-Anlagen neue Herausforderungen mit sich. In dieser Hinsicht sind sich alle Akteure einig. Bei der konkreten Ausgestaltung der Instrumente gibt es allerdings noch Differenzen.

Niklaus Mäder

Auch wenn die exakte Ausgestaltung der Energiestrategie 2050 noch ungewiss ist, zeichnet sich eines bereits ab: Bei der Fotovoltaik (PV) gewinnt die Einmalvergütung markant an Bedeutung. Swissolar rechnet bei diesem jungen Förderinstrument für das Jahr 2018 mit einem Installationsvolumen von 100 MW, wie der Verband an der PV-Tagung vom 16. und 17. März bekannt gab. Ursachen sind der Entscheid des Parlaments, Kleinanlagen bis 10 kW ausschliesslich mit diesem Instrument zu unterstützen, die Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich, wonach Neubauten einen Teil der von ihnen benötigten Elektrizität selber er-

zeugen müssen, und die Unsicherheiten über den Zuschlag für die kostendeckende Einspeisevergütung KEV.

Diese Veränderung bringt Herausforderungen mit sich, wie mehrere Referenten an der von Swissolar, VSE und BFE organisierten Veranstaltung vor rund 600 Teilnehmern aufzeigten. So werden sich gemäss BFE-Fachmann Marc Muller die Aufgaben der Solarinstallateure verändern, diese müssen mehr Kompetenzen entwickeln. Eine ganzheitliche Ausbildung bietet dabei der Lehrgang des VSE zum Energie- und Effizienzberater mit eidgenössischem Diplom, welcher in der Ausstellung der PV-Tagung präsentiert wurde.

Dezentrale Speicherung gewinnt an Bedeutung

Durch die Zunahme der Einmalvergütung wird zudem das Interesse am Eigenverbrauch steigen. Entsprechend wird dezentrale Speicherung vor Ort attraktiver. Grundsätzlich sind dezentrale Speicher geeignet, auch Netzprobleme zu entschärfen. Allerdings weisen Netzbetreiber und Eigenverbraucher teils unterschiedliche Interessen auf. So werden Eigenverbraucher zu Beginn der Spitzenproduktion am Mittag zuerst ihre Speicher füllen. Dadurch wird die Einspeisung ins Netz nicht gleichmässiger, sondern steigt umso sprunghafter an, sobald alle Speicher gefüllt sind. Gemäss Simulationen lässt sich mit einfachen Algorithmen die Einspeisung jedoch markant glätten, so Julia Badeda von der RWTH Aachen.

Hierfür müssen dezentrale Eigenverbraucher motiviert werden, eine differenzierte Speichernutzung mitzutragen. Eine Möglichkeit sind dynamische Energietarife. Es fragt sich allerdings, ob Gesellschaft und Politik bereit sind, deutliche Preisschwankungen zu akzeptieren. Ein Experte an der Tagung bejaht dies

Poster-Wettbewerb

Fachposter über weisse Solarzellen ausgezeichnet

Im Rahmen der PV-Tagung findet jeweils eine Ausstellung von wissenschaftlichen Postern statt. Dieses Jahr wurden 27 Beiträge präsentiert. Eine Fachjury bewertete diese anhand der Kriterien Inhalt, Innovationswert und Gestaltung. Als Sieger 2015 ging die Präsentation «White Solar Modules for Building Integrated Photovoltaic» der Centre Suisse d'Electricite et de Microtechnique (CSEM) in Neuenburg hervor. Obwohl eine weisse Oberfläche für Fotovoltaik denkbar ungeeignet erscheint, erzielen die Versuchsmodule eine Effizienz von über 11%. Die Forscher versprechen sich von weissen Modulen neue Anwendungsmöglichkeiten in Gebäudefassaden. Die Gewinner der Posterausstellung nehmen gratis an der European PV Solar Energy Conference in Hamburg teil.



Rund 600 Teilnehmer besuchten die von Swissolar, VSE und BFE organisierte Veranstaltung.

zwar. Die Proteste, welche die SBB für ihre Idee von höheren Preisen in Stosszeiten des Bahnverkehrs ernteten, lassen jedoch in Bezug auf Güter mit Service-Public-Charakter Zweifel an dieser Einschätzung zu.

Welcher Preis soll bezahlt werden?

Bereits heute zu reden gibt der Preis, welchen die Netzbetreiber für den eingespierten Strom von Fotovoltaik-Anlagen bezahlen. Auch diese Thematik wird mit steigender Einmalvergütung an Bedeutung gewinnen. Swissolar kritisierte an der PV-Tagung die Praxis von Elektrizitätsversorgern, statt der Vergütung gemäss BFE-Vollzugshilfe lediglich Grossmarktpreise zu bezahlen. Dabei verkennt der Solarverband, dass die BFE-Vollzugshilfe kaum gesetzes- und verordnungskonform ist, da sie sich an Endkundenpreisen statt wie vom Gesetz gefordert an Bezugspreisen orientiert. [1] Zudem ist es nicht nachvollziehbar, weshalb ein Energieversorger, dessen Gesteungskosten über dem Marktpreis liegen, Solarstrom zu überhöhten Preisen einkaufen sollte, und seine eigene Überproduktion mit Verlust am Markt absetzen muss.

Doch nicht nur die Einmalvergütung wirft Probleme auf, sondern auch die Mustervorschriften der Kantone, wonach Neubauten einen Teil der von ihnen benötigten Elektrizität selber erzeugen müssen. So fragt es sich, weshalb für diese Anlagen noch eine zusätzliche Förderung nötig ist. Diese Vorschrift birgt zudem gemäss Aussage des BFE-Experten Marc Muller die Gefahr, Anlagen unter dem wirtschaftlichen Optimum entstehen lassen.

Referenz

[1] Siehe hierzu auch: Alex Rothenfluh, Rechtlicher Stellenwert der Vollzugshilfen, Bulletin SEV/VSE 3/2015, S. 56f.

Autor

Niklaus Mäder ist Senior Experte Regulierung beim Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE).

Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE),
5001 Aarau
niklaus.maeder@strom.ch



Gemäss Marc Muller, Bereichsleiter Solarenergie des BFE, müssen die Solarinstallateure mehr Kompetenzen entwickeln.



Die Ausstellung ergänzte die Veranstaltung.

Anzeige

Die Beiträge dieser Ausgabe finden Sie auch unter
www.bulletin-online.ch